

**Bariş Konukman**  
İstanbul Üniversitesi  
E-Mail: barkon051@gmail.com

## **Bezugnahmen in wissenschaftlichen Texten und die Produktion von Mehrstimmigkeit: Eine deskriptive Analyse von deutschen und türkischen Fachzeitschriftenartikeln aus der Betriebswirtschaft**

ABSTRACT

---

### **Intertextual relationships in academic texts and production of polyphony: A descriptive analysis of citations using the example of Turkish and German business management research articles**

There are several linguistic studies which demonstrate that academic writing is not only characterized by impersonal driven features but also carries traces of text producer in academic texts. Writers present themselves in their academic texts using significant linguistic expressions. In addition to the voice of the author, other voices are present in academic texts too. This leads to a polyphonic structure. The most explicit way of this appearance is in the use of citations. They help the writer build intertextual relations by giving reference to previous literature and certainly to members of scientific community. In this article, the citational practices are investigated using the example of a bilingual corpus consisting of Turkish and German business management research articles. The functions culture-bound or common points of citational practices are brought into focus.

**Keywords:** scientific discourse, academic writing, citation analysis, linguistic polyphony, research article, business management

### **1. Einleitung**

Das wesentliche Ziel von wissenschaftlichen Tätigkeiten besteht darin, den vorhandenen Wissensbestand im Hinblick auf die Nützlichkeit für gesellschaftliche Zwecke zu erweitern (vgl. Graefen 1997: 75). Daher impliziert der Begriff Wissenschaft, dass es dabei um eine nach objektiven und sachorientierten sowie von der Person des einzelnen Wissenschaftlers unabhängigen Prinzipien betriebene Tätigkeit geht.

Da die wissenschaftliche Tätigkeit in erster Linie dem gesellschaftlichen Nutzen dient, ist es möglich, das wissenschaftliche Schreiben oft mit einer unpersönlichen Verfasserhaltung zu assoziieren. Eigenschaften wie Objektivität, Sachbezogenheit und Neutralität scheinen zu den Grundprämissen des wissenschaftlichen Schreibens und des dafür angemessenen Stils zu gehören:

Gerade weil in wissenschaftlichen Artikeln gesellschaftlich neues Wissen - nicht subjektiv als neu empfundenes Wissen - vorgestellt wird, ist der unpersönliche Stil der unauffälligste und angemessene. Ob die vorgetragenen Einsichten die Zustimmung der Forschergemeinschaft finden, hängt nicht vom Stil ihrer Darstellung ab. Ihre Platzierung in einer wissenschaftlichen Zeitschrift weist sie als noch nicht kollektiv abgesicherte Bestandteile des fachlichen Wissens aus (Graefen/Thielmann 2007: 93).

Auch wenn die oben erwähnte Ansicht vom Ziel von Wissenschaft während der Verschriftlichung des wissenschaftlichen Wissens auf der Textebene Stimmlosigkeit des Autors voraussetzt, ist sie dennoch in mancher Hinsicht zu relativieren. Die Auffassung, dass wissenschaftliche Leistungen in einer objektiven sowie subjektlosen Art und Weise zu versprachlichen sind, wird nicht ohne Widerspruch akzeptiert:

Das Bild von einem objektiven Wissenschaftler, der von seiner institutionalisierten Beobachterposition her die Welt betrachtet, wissenschaftliche Erkenntnisse daraus rein sach- und gegenstandsbezogen ableitet und durch das Verfassen wissenschaftlicher Texte der Menschheit zur Verfügung stellt, ist also offensichtlich eine Vereinfachung, die verschleiert, dass es im Wissenschaftsbetrieb ja gerade um die *Rolle* [Hervorhebung im Original] einzelner Wissenschaftler im wissenschaftlichen Diskurs geht (Hennig/Niemann 2013: 442).

So ist von der Präsenz des Verfassers in einem wissenschaftlichen Text zu sprechen nicht völlig unberechtigt. Zudem gibt es zahlreiche linguistische Untersuchungen über den wissenschaftlichen Diskurs, welche die Anwesenheit des Verfassers in wissenschaftlichen Texten zeigen. Das Vorhandensein des Textproduzenten wird durch linguistische Kategorien wie Selbstreferenz, Metadiskurs und Evaluation untersucht. So kann der Verfasser des wissenschaftlichen Textes durch den Gebrauch von Personalpronomina (Mur-Dueñas 2007, Sheldon 2009) auf sich selbst hinweisen sowie neben dem Einsatz der metadiskursiven Ausdrücke (Dahl 2004, Mur-Dueñas 2011) auch evaluative Ausdrücke (Koutsantoni 2004, Stotesbury 2003) verwenden. Außerdem ist die Anrede an den Leser durch Aufforderungs- bzw. Imperativkonstruktionen anzutreffen, was Anzeichen für die Verfasserpräsenz ist (Hyland 2001, Harwood 2005).

Neben der Agenshaftigkeit des wissenschaftlichen Schreibens, welche durch bestimmte sprachliche Mittel explizit auf den Verfasser hinweist, ist auch das Vorhandensein der Stimmen von anderen Autoren in wissenschaftlichen Texten der Untersuchung wert. Außer dem Textproduzenten sind auch andere Wissenschaftler in einem wissenschaftlichen Text durch Bezugnahmen präsent, wodurch eine mehrstimmige Konstellation entsteht, die auch linguistische

Polyphonie<sup>1</sup> genannt wird. Explizit verwirklicht sich dies durch Referieren auf andere Texte bzw. Wissenschaftler (Breivega/Dahl/Fløttum 2002: 229, Fløttum 2009: 114).

Diese Arbeit setzt sich zum Ziel, die Bezugnahmen in deutschen und türkischen Fachzeitschriftenartikeln aus der Betriebswirtschaft zu analysieren und zu vergleichen, um auf die gemeinsamen und unterschiedlichen Eigenschaften im Hinblick auf die Bezugnahmepraktiken hinzuweisen. Daher wird im Folgenden zunächst ein kurzer Überblick über die Funktionen der Bezugnahmen im wissenschaftlichen Schreiben und die dazu gehörenden Forschungen gegeben. Danach wird auf Textanalysekriterien und Analyseergebnisse eingegangen. Abschließend werden Analyseergebnisse bewertet und verglichen.

## **2. Bezugnahmen im wissenschaftlichen Schreiben**

Wie jede andere Textsorte beruhen auch wissenschaftliche Texte auf bestimmten Textsortenkonventionen, mit deren Hilfe eine geglückte Textproduktion möglich ist. Diese Konventionen sind gesellschaftlich und zugleich historisch bedingt. Intertextualität ist eine dieser Konventionen, der man bei der Produktion wissenschaftlicher Texte folgt (Steinhoff 2009: 169, zitiert nach: Mächler 2012: 521). Selbstverständlich bringt die Intertextualität in wissenschaftlichen Texten die Tatsache mit sich, dass man auf andere wissenschaftliche Texte sowie ihre Autoren Bezug nimmt, was unterschiedliche Funktionen erfüllt:

Mit [diesen] Verweisprozeduren wird aus einem Text auf andere Texte hingewiesen. Diese Prozeduren sorgen für eine Entlastung des Schreibers, weil sie ihn davon entbinden, sämtliche für seinen Text relevanten Forschungen und deren Ergebnisse umfänglich darzustellen. Gleichzeitig stützen sie als Literaturbelege die Argumentation. Des Weiteren stellen sie eine Art Service für den Leser dar, der zusätzlich zur „eigentlichen“ [Hervorhebung im Original] Wissensdarstellung Informationen zu weiteren Quellen erhält (Steinhoff 2013: 172).

Die Bezugnahmen im Text können in Form von Zitaten, Wiedergaben bzw. Zusammenfassungen oder auch nur Verweisen sein. Sie sind mit Recht als Ergebnisse einer langen geschichtlichen Entwicklung der wissenschaftlichen Texte anzusehen, was auch am Beispiel des wissenschaftlichen Artikels zu beobachten ist.<sup>2</sup> Durch derartige Bezugnahmen signalisiert der Verfasser in

---

<sup>1</sup>Der Begriff linguistische Polyphonie greift weiter, als er in dieser Studie behandelt wird. Er umfasst neben der Autorenpräsenz auch explizite Präsenz des Anderen sowie solche sprachlichen Konstruktionen, in denen implizit auf beide Seiten referiert wird. Für Näheres über das linguistische Polyphoniekonzept siehe Fløttum (2009: 117).

<sup>2</sup>Allen/Quin/Lancaster (1994) haben eine aufschlussreiche Studie über die geschichtliche Entwicklung der intertextuellen Bezugnahmen bzw. der Verweisstrukturen in wissenschaftlichen

erster Linie seine Zugehörigkeit als Wissenschaftler zu einer Diskursgemeinschaft. Er zeigt, dass er sich in wissenschaftlichen Studien bzw. Entwicklungen in jeweiliger Disziplin auskennt und seine eigene Studie darin verortet. So wird die eigene Arbeit legitimiert, indem die darin erbrachte wissenschaftliche Leistung und die demzufolge erworbene wissenschaftliche Erkenntnis in den Kontext einer wissenschaftlichen Tradition eingebettet werden.

Auer/Baßler (2007: 24-25) geben einen Überblick über die Funktionen von Bezugnahmen im wissenschaftlichen Schreiben. In Anlehnung an Jakobs (1997) teilen die Autoren die Funktionen von Bezugnahmen in akademischen Texten in zwei Kategorien ein: sachorientierte und beziehungsorientierte Funktionen. Zu den sachorientierten Funktionen gehört nach den Autoren Folgendes: „die vorgelegten Forschungsergebnisse innerhalb der Wissenschaftsgemeinschaft anschlussfähig zu machen“, „Belege für eigene Behauptungen zu führen“ und „die Ergebnisse anderer Forscher zu bestätigen oder zu widerlegen“. Als beziehungsorientierte Funktionen gilt den Autoren nach Folgendes: „seine Belesenheit zu beweisen“, „durch Verweise auf die eigenen Publikationen Werbung für sich selbst zu machen“, „die Wichtigkeit anderer Wissenschaftler herauszustellen, die ihrerseits mit dem eigenen Ansatz verbunden sind und ihn bestätigen“, „durch *Zitierkartelle* [Hervorhebung im Original] Schulen innerhalb einer Wissenschaft zu bilden“ und „umgekehrt durch kritische Bezugnahmen oder schlichtes Ignorieren andere Wissenschaftler beziehungsweise wissenschaftliche Schulen zu bekämpfen“. Von diesen detaillierten Ausführungen ausgehend ist die Schlussfolgerung möglich, dass die Bezugnahmen auf andere wissenschaftliche Texte eine essentielle Rolle in der wissenschaftlichen Kommunikation besitzen.

---

Texten durchgeführt. In ihrem Beitrag untersuchen die Autoren anhand von den wissenschaftlichen Artikeln aus den Ausgaben der allerberühmten Publikation *Philosophical Transactions* von 1650 bis zu 1990er Jahren, wie diese sprachlichen Strukturen auf der Textebene entstanden sind und wie sie sich formal entwickelt haben. Beispielsweise ist aus den Erklärungen der Autoren zu schlussfolgern, dass die heutzutage als Oxford-System bekannte Form, wobei die Referenzen nummeriert und in Fuß- oder Endnoten angegeben werden, ursprünglich bis auf das 17. Jahrhundert zurückgeht. In *Philosophical Transactions* erscheint die erste Fußnote im Jahr 1683, in der Ausgabe Nr. 13 (Allen/Quin/Lancaster 1994: 289). So verzichtet man mit der Zeit darauf, Referenzen innerhalb des Textes oder als Randbemerkung anzugeben. Während des 20. Jahrhunderts hat das Harvard-System, wonach die Referenzen im Text in Klammern anzugeben sind, im gegenüber dem Oxford-System an Verbreitung gewonnen. Dies ermöglicht zugleich, die Fuß- oder Endnoten im Text zu anderen Zwecken als Referenzangaben einzusetzen. In dieser Hinsicht ist auch auf die Studie von Koskela/Männikkö (2009) hinzuweisen. Die Autoren untersuchen in ihrem Beitrag anhand von Fachzeitschriftenartikeln aus der Philosophie und der Geschichte die anderen Funktionen, welche die Fuß- oder Endnoten in einem wissenschaftlichen Artikel abgesehen von der Referenzfunktion übernehmen.

Die Bezugnahmen in wissenschaftlichen Texten wurden in zahlreichen linguistischen Studien zum Untersuchungsgegenstand. Unter anderen sind in diesem Rahmen die Studien von Hyland (1999), Charles (2006), Mur Dueñas (2009), Jalilifar/Dabbi (2012) und Mächler (2012) zu nennen. Die genannten Untersuchungen richten sich sowohl an Texte (wie z.B. Abschluss- oder Magisterarbeiten) von Studierenden bzw. angehenden Wissenschaftlern als auch an Texte (wie z.B. wissenschaftlicher Artikel) von Personen, die sich mit Wissenschaft beruflich beschäftigen.

Charles (2006) untersucht zwei unterschiedliche Korpora, die jeweils aus 8 Masterarbeiten aus der Politologie/Internationale Beziehungen und 8 Dissertationen aus der Materialwissenschaft bestehen, im Hinblick auf die Nebensätze mit einleitender Konjunktion *that*, die Referenzen auf andere Autoren enthalten. Beide Korpora sind englischsprachig. Die Autorin kommt zu dem Schluss, dass zunächst in beiden Korpora die Bezugnahmen in sehr ähnlicher Frequenz auftreten. Allerdings kommen in den Arbeiten aus der Politologie/Internationale Beziehungen integrale Bezugnahmen in höherer Frequenz vor, während in den Arbeiten aus der Materialwissenschaft des Öfteren nicht-integrale Bezugnahmen anzutreffen sind (Charles 2006: 311ff.).<sup>3</sup>

In einer anderen Studie von Jalilifar/Dabbi (2012) wurden die Masterarbeiten untersucht. Die Autoren analysierten die Einleitungsteile von 65 Masterarbeiten aus der angewandten Linguistik, die an iranischen Universitäten im Zeitraum 2005-2009 auf Englisch verfasst wurden. Sie stellen fest, dass in dem untersuchten Korpus mehr integrale Bezugnahmen eingesetzt werden als nicht-integrale. Außerdem zeigt diese Arbeit, dass von den Verfassern der untersuchten Masterarbeiten eine neutrale Darstellungshaltung gegenüber dem referierten Inhalt vorgezogen wird (Jalilifar/Dabbi 2012: 98 f.).

Anhand von einem Fallbeispiel geht Mächler (2012) der Frage nach, wie die muttersprachlichen Kenntnisse den Gebrauch der Bezugnahmen während des Verfassens wissenschaftlicher Texte in einer Fremdsprache beeinflussen. Am Beispiel eines Studierenden mit Spanisch als Muttersprache, der nach dem Bachelorstudium in Kolumbien ein Masterstudium in Deutschland begann, vergleicht die Autorin Textausschnitte von einer auf Spanisch verfassten Abschlussarbeit mit einer auf Deutsch verfassten Seminar- und einer Masterarbeit. Sie weist darauf hin, dass die im spanischsprachigen Text verwendeten Strategien beim Einsatz der Bezugnahmen auch in deutschsprachigen Texten vorzufinden sind. So kommt sie zum Fazit, dass wissenschaftliches Schreiben in einer Fremdsprache - unter besonderer

---

<sup>3</sup> Die Begriffe „integral“ und „nicht-integral“ werden im Folgenden ausführlich erklärt.

Berücksichtigung von Einsatz der Bezugnahmen - von den in der Muttersprache erworbenen Kenntnissen stark beeinflusst wird (Mächler 2012: 537).

Hyland (1999) wählt in seiner Untersuchung ein recht umfangreiches englischsprachiges Gesamtkorpus, das aus Texten der natur- und humanwissenschaftlichen Disziplinen zusammengestellt wurde. Der Autor untersucht aus 8 unterschiedlichen Disziplinen (molekuläre Biologie, Physik, Marketing, angewandte Linguistik, Philosophie, Soziologie, Maschinenbau- und Elektronikingenieurwesen) jeweils 10 wissenschaftliche Artikel im Hinblick auf Bezugnahmen. Er weist darauf hin, dass in humanwissenschaftlichen Disziplinen Bezugnahmen häufiger vorkommen als in naturwissenschaftlichen Disziplinen (Hyland 1999: 346). Desweiteren stellt er fest, dass in allen untersuchten Disziplinen außer Philosophie die nicht-integralen Bezugnahmen vorgezogen werden (Hyland 1999: 347). Zusammenfassend ist zu konstatieren, dass in allen untersuchten Disziplinen eine neutrale Verfasserhaltung zum referierten Inhalt dominiert (Hyland 1999: 351).

Weiterhin führte Mur Dueñas (2009) eine kontrastive Analyse über englische und spanische betriebswirtschaftliche Artikel durch. Ihre Analyse ergibt, dass die englischen Artikel mehr Bezugnahmen als spanische Artikel enthalten. Zudem dominieren in beiden Korpora nicht-integrale Formen und die Darstellungshaltung des Textverfassers gegenüber den Bezugnahmen ist überwiegend neutral. (Mur Dueñas 2009: 52, 55, 57).

### **3. Korpus, Methode und Analyse Kriterien**

Wie bereits erwähnt, ist die in vorliegender Studie als Untersuchungsgegenstand gewählte Disziplin die Betriebswirtschaft. Der Grund dafür liegt zum Einen darin, dass sie den Überschneidungspunkt von Natur- und Humanwissenschaften bildet. Inhaltlich widmet sich die BWL der Untersuchung von menschlichem Verhalten im marktwirtschaftlichen Kontext unter besonderer Berücksichtigung des Phänomens Unternehmen als menschliches Konstrukt für den Umgang mit dem Markt und methodisch macht sie überwiegend von mathematischen Modellen Gebrauch (vgl. Dahl 2009: 371). Zum Anderen sind wissenschaftliche Artikel aus der BWL bereits in anderen linguistischen Untersuchungen über das wissenschaftliche Schreiben zum Gegenstand gewählt<sup>4</sup>, wobei jedoch im Türkischen Untersuchungen zu diesem Bereich relativ selten sind, was ihre Wahl als zu untersuchende Disziplin rechtfertigt.

---

<sup>4</sup> Als Beispiele für linguistische Untersuchungen sind die Studien von Dahl (2004, 2009) und Mur Dueñas (2007, 2009, 2011) zu nennen.

Das zu analysierende Gesamtkorpus setzt sich aus 10 deutschen und türkischen Artikeln zusammen, die jeweils aus 4 unterschiedlichen Zeitschriften stammen.<sup>5</sup> Die Zeitschriften erschienen im Zeitraum 2004-2008. Sie sind begutachtete Publikationen mit inhaltlichem Schwerpunkt auf BWL. Es wurde auch darauf geachtet, nur die Artikel von promovierten oder habilitierten Akademikern zu wählen. Die Texte wurden nicht teiltextlich bzw. auszugsweise, sondern als Ganzes untersucht, jedoch wurden die Abstracts und die bibliographischen Teile sowie die Fuß- bzw. Endnoten ohne Referenzangabe nicht einbezogen. Bei integralen Bezugnahmen wurden auch solche mitgezählt, die nur den Namen des Autors enthalten, aber keine Daten zum Erscheinungsjahr oder Seitenangabe haben. Es wurden auch Pronomina oder Ausdrücke wie *der Autor*, welche auf die referierten Autoren Bezug nehmen, mitgezählt. Vorkommen von Selbstreferenz wurden nicht berücksichtigt (siehe Hyland 1999, 345, Jalilifar/Dabbi 2012: 95).

Bei der Analyse wurde kein elektronisches Verfahren zur Hilfe genommen, wie es bei manchen Studien üblich ist, in welchen das Vorkommen eines bestimmten linguistischen Phänomens berechnet wird. Die untersuchten Texte wurden vom Verfasser dieser Studie persönlich gelesen und die anzutreffenden Bezugnahmen unter Beachtung des jeweiligen Kontextes als solche markiert und kommentiert.

Beim Zusammensetzen des Analyserasters wurde von den weiter oben genannten Studien (Hyland 1999, Charles 2006, Mur Dueñas 2009, Jalilifar/Dabbi 2012, Mächler 2012) ausgegangen. Demzufolge wurden drei Kriterien gewählt, nach denen die Analyse der Bezugnahmen erfolgte. Die Kriterien sind wie folgt aufzulisten: a) Die gesamte Frequenz der Bezugnahmen, b) Die Form der Bezugnahmen - integral bzw. nicht-integral, c) Die evaluative Haltung des Textverfassers gegenüber dem Inhalt der Bezugnahme. Im Folgenden werden diese Kriterien anhand von Beispielen aus den zu untersuchenden türkischen und deutschen Korpora dargestellt.

---

<sup>5</sup> Der Grund für die Wahl der beiden Korpora aus mehreren Zeitschriften liegt darin, dass redaktionsbezogene Einflüsse auf den Gebrauch der Bezugnahmen bestehen könnten. Um diesen Effekt möglichst aufzuheben, wurden die Korpora pro Sprache jeweils aus vier unterschiedlichen Zeitschriften gewählt. Die Namen der Zeitschriften sind wie folgt:

Türkische Zeitschriften: *Akdeniz Üniversitesi İktisadi ve İdari Bilimler Fakültesi Dergisi*, *Erciyes Üniversitesi İktisadi ve İdari Bilimler Fakültesi Dergisi*, *Dokuz Eylül Üniversitesi İktisadi ve İdari Bilimler Fakültesi Dergisi*, *İstanbul Üniversitesi İşletme Fakültesi İşletme İktisadı Dergisi – Yönetim*.

Deutsche Zeitschriften: *Zeitschrift für Betriebswirtschaft*, *Zeitschrift für Unternehmensplanung und Steuerung*, *Der Markt*, *Die Betriebswirtschaft*.

- a) **Die gesamte Frequenz der Bezugnahmen:** Der Einsatz von Bezugnahmen dient primär als Basis zur eigenen Arbeit, welche auf dem bestehenden Wissen in betreffendem Bereich aufgebaut wird und so zum kumulativen Wissen in der jeweiligen wissenschaftlichen Disziplin beiträgt (vgl. Charles 2006: 322). Die Wissenschaftler referieren auf andere Wissenschaftler, um ihre Studie innerhalb der Diskursgemeinschaft zu verorten. Übrigens weisen sie durch Bezugnahmen auf vorangegangene Studien und auch auf eventuelle Forschungslücken im jeweiligen Bereich hin, welche sie in ihrer eigenen Studie zu schließen versuchen (vgl. Jalilifar/Dabbi 2012: 91). Ausgehend von der Frequenz der Bezugnahmen kann man darüber Aussagen machen, inwieweit der Wissenschaftler die Studien in seinem Bereich zur Kenntnis nimmt, die Beziehungen mit den Angehörigen der jeweiligen Diskursgemeinschaft beachtet und seine Arbeit auf dem vorangegangenen Wissen aufbaut.
- b) **Die Form der Bezugnahmen - integral bzw. nicht-integral:** Die Einteilung stammt von Swales (1990), die sich auf die formale Seite des Verweises bezieht (zitiert nach Hyland 1999: 344). Wenn der Name des zitierten Autors im Satz genannt wird, er also in den Satz integriert ist, wird dieser Verweis als integral bezeichnet:

**Bsp. 1:** Diesen Befund illustriert die Untersuchung von **Heimpold (2005)**<sup>6</sup> zur Verteilung von Produktionsclustern in Ostdeutschland, welche auf eine geringere Dichte sowie schwächere Ausprägung von Netzwerken in weniger entwickelten Gebieten verweist (Mallok 2008: 324).

**Bsp. 2:** **Myers ve Majluf (1984)**, yöneticiler ve yatırımcılar arasında bir bilgi asimetrisi olduğunu, yatırımcıların işletmenin değeri hakkında içindeki kişilerden daha az bilgiye sahip olması nedeniyle hisse senetlerinin piyasa tarafından yanlış değerlendirilebileceğini belirtmişlerdir (Yılıgör 2005: 16).

Die oben angeführten Zitate sind prägnante Beispiele für integrale Bezugnahmen. Im deutschen Beispielsatz steht der Name des referierten Autors als Teil des Subjekts, das durch eine Dativkonstruktion (von + Dat.) als Ersatzform des Genitivattributs realisiert wird. Im zweiten Beispielsatz aus dem türkischen Korpus stehen die Namen der angeführten Autoren als Subjekt des Satzes. In beiden Beispielsätzen treten die Quellen des fremden – d.h. des nicht dem Verfasser gehörenden – Wissens mit ihren Namen auf.

---

<sup>6</sup> Diese und die folgenden fettgedruckten Hervorhebungen in den Beispielen gehören dem Verfasser dieser Studie.

Wenn der Name des Autors der fremden Quelle nicht im Satz als sein Bestandteil, sondern in Klammern angegeben wird, bezeichnet man das als eine nicht-integrale Bezugnahme:

**Bsp. 3:** Neueste Befunde werden in dem Satz zusammengefasst, es komme nicht darauf an, Umsatzwachstum zu erzielen, um Wert zu schaffen (**Hutzschenreuter 2006**) [...] <sup>7</sup>

**Bsp. 4:** Sosyal psikoloji ve organizasyonlararası teoriden dogan sebeke teorisi, baslangıçta bireyler arasındaki ilişkileri tanımlamada kullanılmıştır (**Tseng vd. 2002: 212**) [...] <sup>8</sup>

In den Beispielen drei und vier beziehen sich die fettgedruckten Angaben in Klammern auf die referierten Autoren. Zwar wird auf die Quelle des fremden Wissens hingewiesen, aber der referierte Autor tritt nicht als integraler Bestandteil des Satzes in Erscheinung. Auch in Fuß- oder Endnoten angegebene Verweise werden unter dieser Kategorie behandelt, solange der Name des referierten Autors nicht im Satz auftritt.

Diese formale Einteilung sagt zugleich über die Haltung des Textverfassers einiges aus. Bei integralen Verweisen tritt der zitierte Autor als Inhaber des Inhalts in den Vordergrund, indem ihm eventuell auch die Rolle des Handelnden gegeben wird, während bei nicht-integralen Verweisen nicht der Inhaber, sondern vielmehr der Inhalt selbst betont wird, wodurch eine Art unpersönliches Darstellungsverhalten zustande kommt.

- c) **Die evaluative Haltung des Textverfassers gegenüber dem Inhalt der Bezugnahme:** Dieses Kriterium greift bis auf die Studie von Thompson & Ye (1991) zurück, welche in der Forschung über Bezugnahmen im wissenschaftlichen Schreiben viel zitiert wurde. Die Autoren gehen in dieser Studie der Frage nach, inwiefern die Verweise in wissenschaftlichen Artikeln ein evaluatives Potential besitzen (zitiert nach Charles 2006: 318). So kann der Textverfasser den Inhalt des Verweises durch die ihn begleitenden Sprechhandlungsverben<sup>9</sup> oder durch andere sprachliche Mittel neutral ausdrücken, aber auch die jeweilige Bezugnahme positiv oder negativ bewerten.

Folgende Beispiele stehen für neutrales Darstellungsverhalten:

<sup>7</sup> aus deutschem Korpus: Brockhoff 2008: 228

<sup>8</sup> aus türkischem Korpus: Durak 2006: 103.

<sup>9</sup> Für einen Überblick über den Begriff Sprechhandlungsverb in der Wissenschaftssprache siehe Mächler (2012: 525).

- Bsp. 6:** Die Cue-Utilization-Theorie (Cox 1967; Olsen/Jacoby 1972; Dawar/Parker 1994) erklärt, unter welchen Voraussetzungen Konsumenten ein Signal als Qualitätssignal nutzen (Gierl 2004: 76).
- Bsp. 7:** Ayrıca, tur çizelgeleme problemleri günlük çalışma periyodu 24 saat ise sürekli, 24 saatten az ise sürekli olmayan olarak sınıflandırılırlar (Alfares, 2004:146) (Sungur 2007: 193).
- Bsp. 8:** Schließlich fanden Hitt et al. (2004), dass die Gewichtung von Entscheidungsfaktoren bei der Selektion von Allianzpartnern differiert (Patzelt 2008: 260).
- Bsp. 9:** Jang ve Veld (2000), Hollanda’da faaliyet gösteren işletmelerin, özsermaye artışlarını ve borçlanma aracı ihraçlarını incelemiştir (Yılıgör 2005: 18).

Bei den obigen Beispielen aus beiden Korpora zeigt sich die Neutralität des Textverfassers. Neben den integralen sind auch nicht-integrale Formen zu beobachten. Die in den Beispielen verwendeten Verben *erklären*, *finden*, *sınıflandırmak* (dt: klassifizieren) und *incelemek* (dt: untersuchen) sind semantisch neutral, d.h. sie weisen auf keine persönliche Wertung der Aussage hin. Daher lässt sich an diesen Beispielen feststellen, dass die Verfasser keine Stellung zum Inhalt des Dargestellten nehmen.

Zudem gibt es aber derartige Bezugnahmen, bei deren Gebrauch schon eine positive oder negative Stellungnahme des Textverfassers zu beobachten ist, wofür man folgende Beispiele geben kann:

- Bsp. 10:** Die wohl umfassendsten Studien zum Einfluss von TQM auf die Profitabilität eines Unternehmens liegen von Hendricks / Singhal vor (1997, 1999, 2001), die bereits mit zwei Studien zum Vergleich der Aktienkursentwicklung erwähnt wurden (Haller 2004: 14).
- Bsp. 11:** Gruber, düşük performans gösteren en alt yüzdelik dilim içinde yer alan fonların sayısının en iyi performans gösteren fonların sayısından oldukça fazla olduğunu ifade etmektedir. Ayrıca şu can alıcı soruyu da sormaktadır: “Gelecekte zayıf performans göstermesi beklenen ve gerçekten de zayıf performans gösteren fonlarda neden para tutmaktayız?” (Gruber 1996, 807) (Akel 2007: 155).

An den oben angeführten Beispielen sind durch die fettgedrückten Ausdrücke die Bezugnahmen positiv bewertet. Im deutschen Beispiel wird vom Verfasser den Studien der referierten Autoren die Eigenschaft “umfassend” – was bereits eine positive Bedeutung impliziert – zu sein, zugeschrieben. Zugleich wird der Inhalt durch eine Superlativkonstruktion und den Ausdruck “wohl” mehr in positiver Richtung hervorgehoben. Am türkischen Beispiel sieht man anhand

des metaphorisch gebrauchten Ausdrucks “can alıcı”<sup>10</sup> (dt. entscheidend bzw. wesentlich), wodurch der Verfasser die Relevanz der als Zitat angegebenen Fragestellung vom referierten Autor betont. Dadurch gewinnt der dargestellte Inhalt, der als Bezugnahme in den Text eingebettet ist, an Wertungscharakter. Der Verfasser fügt der jeweiligen Bezugnahme eine evaluative Perspektive hinzu.

Schließlich sind Beispiele über die negative Beurteilung des Zitierten durch den Verfasser zu erwähnen:

**Bsp. 12:** In den klassischen Ansätzen zur industriellen Kapazitätserweiterungsplanung werden die Kapitalbindungskosten rekursiv berücksichtigt, indem die (noch zu bestimmenden) Rüstkosten mit einem Diskontierungsfaktor multipliziert werden (Luss 1982, S. 909 ff.). Zudem werden in den statischen Modellen zur Kapazitätsplanung durch Anpassungen des Diskontierungsfaktors stochastische Schwankungen in der Nachfrage (Manne 1961, S. 638 ff.) oder der technische Fortschritt (Luss 1982, S. 911.) berücksichtigt, um zusätzlich das Investitionsrisiko zu erfassen. **Eine solche pauschale Erfassung des Risikos ist für die Kapazitätsgestaltung von IuK-Systemen ungeeignet**, da das Risiko eines technischen Fortschritts anders zu bewerten ist als die Nichterfüllung der Nachfrage (Höck 2008: 149).

**Bsp. 13:** Jackson ve Murphy (20029), Kaufman-Scorborough (2000), Hu ve Hiemstra (1996), Becker-Suttle, Weaver ve Crawford (1993) ve Ananth, De Micco, Moreo ve Hawey (1992) tarafından yapılan global pazarın bölümlendirilmesi çalışmaları etnik esaslı olup, turizm ve etnik kökenli tüketicilerle ilgili çalışmalardandır. Tüm bu sınıflandırma ve çalışmalara bakıldığında global pazarların bölümlendirilmesi ile ilgili önemli bilgiler ve kanıtlar sağladıkları; **ancak dinamik yapıya sahip çevresel koşulların da varlığı dikkate alındığında, global bölümlendirme ile ilgili açıklamaların tüm fotoğrafı ortaya koymada yeterli olmadığı söylenebilir** (Dursun 2005: 5).

In den Beispielen zwölf und dreizehn stellen die fettgedruckten Satzteile Stellungnahmen der Verfasser zu bereits zitierten Autoren bzw. zu anderen Texten. Im deutschen Beispiel werden die durch nicht-integrale Bezugnahmen dargestellten Inhalte aus den fremden Quellen negativ beurteilt, die angeführten Studien werden als “ungeeignet” bezeichnet. Im türkischen Beispiel wird mit einer ähnlichen sprachlichen Strategie – aber diesmal durch integrale

---

<sup>10</sup>Der Ausdruck stammt von der Nomen-Verb-Verbindung “can almak”, was ins Deutsche als “das Leben nehmen” übersetzbar ist. “Can alıcı” ist in dieser Hinsicht wörtlich etwa als “das Leben nehmend” zu übersetzen, was aber konnotativ “wichtig”, “entscheidend”, “wesentlich”, u.ä. bedeutet.

Bezugnahmen – auf Studien von mehreren Autoren sowie auf deren Inhalte hingewiesen und diese dann negativ bewertet. Zwar fügt der Verfasser zunächst einen eher positiven Kommentar hinzu, indem er anmerkt, dass diese Studien wichtige Informationen und Evidenzen leisteten, aber gleich danach folgt eine negative Evaluation, indem er die Unzulänglichkeit der zitierten Studien bei der Erfassung des gesamten Bildes über den jeweiligen Sachverhalt erwähnt.

#### 4. Ergebnisse der Textanalysen

Entsprechend den oben genannten zwei Kriterien wurden deutsche und türkische Artikel aus der Betriebswirtschaft untersucht. Zunächst sind die Gesamtergebnisse der Verteilung von Bezugnahmen folgender Tabelle zu entnehmen:

Distrubution der Bezugnahmen in deutschen BWL-Artikeln			Distribution der Bezugnahmen in türkischen BWL-Artikeln		
Artikel	Integral	Nicht-Integral	Artikel	Integral	Nicht-Integral
Brockhoff 2008	23	79	Akel 2007	72	31
Eisend 2008	22	0	Bardakçı 2004	6	58
Gierl 2004	1	8	Durak 2006	0	30
Haller 2004	41	55	Dursun 2005	17	13
Kunz 2007	10	59	Ertuğrul 2004	0	14
Möck 2008	6	41	Özkol 2004	0	9
Mallock 2008	5	10	Sarıyer 2005	5	38
Patzelt 2008	9	84	Serinkan 2008	15	20
Sucky 2006	11	35	Sungur 2007	8	1
Völckner 2006	6	92	Yılgor 2007	20	6
<b><u>Insgesamt</u></b>	<b><u>134</u></b>	<b><u>463</u></b>	<b><u>Insgesamt</u></b>	<b><u>143</u></b>	<b><u>220</u></b>

**Tabelle 1:** Distribution der integralen und nicht-integralen Bezugnahmen im türkischen und deutschen Korpus (in einzelnen Artikeln)

Demzufolge ist die Anzahl der gesamten Bezugnahmen in beiden Korpora erwähnenswert, da sie sich voneinander deutlich unterscheiden. Im deutschen Korpus ließ sich 597-mal der Gebrauch von Bezugnahmen feststellen, während im türkischen Korpus 363 Bezugnahmen zu beobachten sind. Auch wenn man die unterschiedliche Länge der ausgewählten Artikel berücksichtigen muss, ist der Unterschied bedeutend, da das deutsche Korpus im Vergleich zum

türkischen Korpus fast mehr als um die Hälfte mehr Bezugnahmen aufweist. So kommt frequenzbezogen eine nicht zu unterschätzende Differenz vor. Daraus kann man in erster Linie schließen, dass – ausgehend von beiden untersuchten Korpora – die deutschen Verfasser, im Vergleich zu türkischen Wissenschaftlern, im Bereich der Betriebswirtschaft während der Texterstellung mehr Bezugnahmen einsetzen.

Bezüglich der Verteilung von integralen und nicht integralen Bezugnahmen kann man aus den Angaben in Tabelle 1 feststellen, dass die Vorkommensfrequenz in einzelnen Texten keinen musterhaften Gebrauch einer bestimmten Form nachweist. Daher ist es sinnvoller, von der Gesamtfrequenz auszugehen. Demnach sieht die Verteilung der integralen und nicht-integralen Bezugnahmen wie folgt aus:

Distribution der integralen und nicht-integralen Bezugnahmen							
Deutsch				Türkisch			
Integral		Nicht-Integral		Integral		Nicht-Integral	
Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
134	22,4	463	77,6	143	39,4	220	60,6

**Tabelle 2:** Distribution der integralen und nicht-integralen Bezugnahmen im türkischen und deutschen Korpus (in sämtlichen Artikeln und im Hinblick auf die prozentuellen Anteile)

Wie bereits erwähnt, kommen im deutschen Korpus die Bezugnahmen 597-mal vor. Unter diesen sind 134 Bezugnahmen in die Sätze integriert, während 463 von ihnen außerhalb der Sätze stehen. Prozentbezogen betragen die integralen Bezugnahmen ungefähr ein Viertel (22,4%) von den gesamten Bezugnahmen. Den Rest bilden die nicht-integralen Bezugnahmen (77,6%), die im deutschen Korpus dominieren. Die Bezugnahmen erfolgen in Form von Zusammenfassungen bzw. Wiedergaben als Umformungen. Nur 15-mal ist Zitatgebrauch in Anführungsstrichen zu beobachten, was äußerst gering ist.

Im türkischen Korpus treten 220 (60,6 %) mal nicht-integrale und 143 (39,4%) mal integrale Bezugnahmen auf. So wird ersichtlich, dass der Unterschied zwischen diesen zwei Formen relativ gering ist. Auch wenn die nicht-integralen Formen häufiger vorkommen, ist der Anteil von integralen Bezugnahmen signifikant hoch. Die Bezugnahmen erfolgen am häufigsten in Form von Wiedergaben als Umformungen bzw. Zusammenfassungen. Zitate in Anführungsstrichen sind extrem selten. Sie kommen nur 7-mal vor.

Bezüglich der Evaluation als drittes Kriterium wird in beiden Korpora ersichtlich, dass die Textverfasser gegenüber den in ihren Texten dargestellten Inhalten aus anderen Quellen zum größten Teil eine neutrale Darstellungshaltung vorziehen. Die positiven Bewertungen sind im deutschen Korpus nur 6-mal und im Türkischen nur 2-mal anzutreffen. Das Gleiche lässt sich auch für die negativen Bewertungen feststellen: Die Zahl der negativen Bewertungen liegt ebenfalls bei 6 zu 2. Also haben sie von der Frequenz her keinen bedeutenden Anteil unter der gesamten Anzahl der Bezugnahmen. So erscheint die Konsequenz legitim, dass in beiden Korpora die Verfasserhaltungen bei der Darstellung des fremden Wissens neutral sind. Auf andere Wissenschaftler bzw. auf fremdes Wissen wird ohne persönlichen Kommentar hingewiesen.

## 5. Zusammenfassung

“Wissenschaft erfolgt nicht im luftleeren Raum” (Auer/Baßler 2007: 22). Sie ist ein kommunikativer Prozess, an dem sich die Mitglieder der Diskursgemeinschaft beteiligen. Jeder Wissenschaftler handelt in dieser Gemeinschaft und muss ihr seine Zugehörigkeit zeigen. Die Begriffe Mehrstimmigkeit bzw. Polyphonie im wissenschaftlichen Diskurs sind unter diesem Gesichtspunkt zu betrachten. Durch intertextuelle Strategien hat der Verfasser die Möglichkeit, eine mehrstimmige Konstellation in seinem Text zu erzeugen, wobei die fremden Stimmen von anderen Angehörigen der Diskursgemeinschaft stammen.

Die in dieser Studie durchgeführte Analyse hat ergeben, dass in beiden Sprachen die Verfasser von den Bezugnahmen als wichtigen Bestandteil ihrer Arbeiten Gebrauch machen. Die Frequenz der Bezugnahmen zeigte sich jedoch unterschiedlich. In dieser Hinsicht ist analog zur Mur Dueñas (2009: 52) zu konstatieren, dass die deutschen Verfasser sich mehr darum bemühen, ihre Arbeit in einen kontextuellen Rahmen bestehend aus den Arbeiten anderer Wissenschaftler aus derselben Disziplin einzubetten und somit zu legitimieren bzw. zu rechtfertigen. So stellen sie zur Diskursgemeinschaft eine engere Verbindung her, indem sie häufiger zeigen, dass ihre Studien auf bestehendem Wissen gründen.

Wenn man die Verteilung von Bezugnahmen hinsichtlich der Integralität betrachtet, ähneln die Ergebnisse denjenigen aus der Studie von Hyland (1999: 347), wo die englischen wissenschaftlichen Artikel aus 8 unterschiedlichen Disziplinen hinsichtlich der Bezugnahmen verglichen wurden: Die nicht-integralen Bezugnahmen spielen in allen Disziplinen außer der Philosophie eine größere Rolle. Außerdem stellt Mur Dueñas (2009: 52) in ihrer Untersuchung fest, dass in englischen und spanischen BWL-Artikeln zum großen Teil (fast

80% in beiden Korpora) anstatt integralen Bezugnahmen die nicht-integralen vorgezogen wurden. Ein ähnliches Ergebnis fällt in der vorliegenden Studie im deutschen Korpus auf. Dennoch ist die relativ hohe Vorkommenshäufigkeit der integralen Formen im türkischen Korpus (fast 40%) ein interessanter Befund. Eine derartige Beobachtung ist in den Korpora der oben genannten Studien nicht erwähnt. Im untersuchten türkischen Korpus erwähnen die Verfasser andere Wissenschaftler bzw. Autoritäten viel öfter namentlich als die deutschen Verfasser. So ist die Schlussfolgerung möglich, dass die türkischen Akademiker eher bevorzugen, nicht nur den Inhalt bzw. das Wissen selbst zu präsentieren. Die Mehrstimmigkeit erzeugen sie in ihren Texten auf eine unmittelbarere Weise als die deutschen Wissenschaftler, indem sie in ihren Arbeiten dem Urheber des in den Text integrierten fremden Wissens als Person einen Platz einräumen. Dies kann auch als eine Strategie dafür angesehen werden, eine explizite Verbindung zu anderen Wissenschaftlern in derselben Diskursgemeinschaft herzustellen.

In beiden untersuchten Korpora erscheint die Verfasserhaltung gegenüber den von ihnen referierten Aussagen anderer Autoren grundsätzlich neutral. Zu einem ähnlichen Ergebnis gelangen auch die oben genannten Studien von Mur Dueñas (2009: 57f.) und Hyland (1999: 351): Die Autoren weisen darauf hin, dass in den von ihnen untersuchten Artikeln vorwiegend eine neutrale Verfasserhaltung gegenüber den Bezugnahmen vorhanden ist. Zum Einen ist dieses Ergebnis nicht sehr überraschend, wenn man die Grundprämissen des wissenschaftlichen Schreibens vor Augen hält. Zum Anderen kann die Neutralität bei der Darstellung der Bezugnahmen als eine von Verfassern eingesetzte Textproduktionsstrategie gedeutet werden, mit der Autoren von eventuellen Kontroversen Abstand nehmen und somit die Beziehungen zur Diskursgemeinschaft aufrecht halten und auch das Gesicht wahren.

Abschließend sei darauf hingewiesen, dass Studien mit größeren Korpora, und möglichst aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen, präzisere Resultate ergeben können.

## Literaturverzeichnis

- Allen, Bryce/Qin, Jian/Lancester, Frederick Wilfrid** (1994): "Persuasive communities: A longitudinal analysis of references in the *Philosophical Transactions* of the Royal Society, 1665-1990", in: *Social Studies of Science* 24, S. 279-310.
- Auer, Peter/Baßler, Harald** (2007): "Der Stil der Wissenschaft", in: *Reden und Schreiben in der Wissenschaft*, (Hg.) Peter Auer/Harald Baßler, Frankfurt: Campus, S. 9-29.

- Breivega, Kjersti Rongen/Dahl, Trine/Fløttum, Kjersti** (2002): “Traces of self and others in research articles. A comparative pilot study of English, French and Norwegian research articles in medicine, economics and linguistics”, in: *International Journal of Applied Linguistics* 12(2), S. 218-239.
- Charles, Maggie** (2006): “Phraseological patterns in reporting clauses used in citation: A corpus-based study of theses in two disciplines”, in: *English for Specific Purposes* 25, S. 310-331.
- Dahl, Trine** (2004): “Textual metadiscourse in research articles: a marker of national culture or of academic discipline?”, in: *Journal of Pragmatics* 36 (10), S. 1807-1825.
- Dahl, Trine** (2009): “The linguistic representation of rhetorical function: A study of how economists present their knowledge claims”, in: *Written Communication* 26 (4), S. 370-391.
- Fløttum, Kjersti** (2009): “Academic voices in the research article”, in: E. Suomela-Salmi and F. Dervin (Hg.): *Cross-Linguistic and Cross-Cultural Perspectives on Academic Discourse*, Amsterdam / Philadelphia: John Benjamins, S.109-122.
- Graefen, Gabriele** (1997): *Der Wissenschaftliche Artikel. Textart und Textorganisation*, Frankfurt am Main: Lang.
- Graefen, Gabriele/Thielmann, Winfried** (2007): “Der Wissenschaftliche Artikel”, in: *Reden und Schreiben in der Wissenschaft*, (Hg.) Peter Auer/Harald Baßler, Frankfurt: Campus, S. 67-98.
- Hennig, Mathilde/Niemann, Robert** (2013): “Unpersönliches Schreiben in der Wissenschaft: Eine Bestandsaufnahme”, in: *InfoDaf* 40/4, S. 439-455.
- Harwood, Nigel** (2005): “‘We Do Not Seem to Have a Theory... The Theory I Present Here Attempts to Fill This Gap’: Inclusive and Exclusive Pronouns in Academic Writing”, in: *Applied Linguistics* 26/3, S. 343-375.
- Hyland, Ken** (1999): “Academic attribution: Citation and the construction of disciplinary knowledge”, in: *Applied Linguistics* 20(3), S. 341-367.
- Hyland, Ken** (2001): “Bringing in the Reader Addressee Features in Academic Articles”, in: *Written Communication* 18/4, S. 549-574.
- Jakobs, Eva-Marie** (1997): *Textvernetzung in den Wissenschaften: Zitat und Verweis als Ergebnis rezeptiven, reproduktiven und produktiven Handelns*, Tübingen.
- Jalilifar, Alireza/Dabbi, Razieh** (2012): “Citation in applied linguistics: Analysis of introduction sections of Iranian master’s theses”, in: *Linguistik Online* 57(7/12), S. 91-104.
- Koskela, Merja/Männikkö, Tiina** (2009): “Notes on notes. Endnotes and footnotes in Swedish historical and philosophical research articles”, in Eija Suomela-Salmi and Fred Dervin (Hg.): *Cross-Linguistic and Cross-Cultural Perspectives on Academic Discourse*, Amsterdam / Philadelphia: John Benjamins, S. 151-162.
- Koutsantoni, Dimitra** (2004): “Attitude, certainty and allusions to common knowledge in scientific research articles”, in: *Journal of English for Academic Purposes* 3, S. 163-182.
- Mächler, Lisette** (2012): “Erwerb des wissenschaftlichen Schreibens in der Fremdsprache Deutsch. Exemplarische Analyse von *intertextuellen Prozeduren*”, in: *InfoDaf* 39/5, S. 519-539.

- Mur Dueñas, Pilar** (2007): “‘I/we focus on ...’: A cross-cultural analysis of self-mentions in business management articles”, in: *Journal of English for Academic Purposes* 6, S. 143-162.
- Mur Dueñas, Pilar** (2009): “Citation in business management research articles. A contrastive (English-Spanish) corpus-based analysis”, in: Eija Suomela-Salmi and Fred Dervin (Hg.): *Cross-Linguistic and Cross-Cultural Perspectives on Academic Discourse*, Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, S.49-60.
- Mur Dueñas, Pilar** (2011): “An intercultural analysis of metadiscourse features in research articles written in English and in Spanish”, in: *Journal of Pragmatics* 43, S. 3068-3079.
- Sheldon, Elena** (2009): “From I to another: Discursive construction of self-representation in English and Castilian Spanish research articles”, in: *English for Specific Purposes* 28, S. 251-265.
- Steinhoff, Torsten** (2009): “Intertextuelle Prozeduren. Aneignungsprobleme und Förderungsmöglichkeiten”, in: Martine Dalmas, Marina Foschi Albert, Eva Neuland (Hg.): *Wissenschaftliche Textsorten im Germanistikstudium deutsch-italienisch-französisch kontrastiv. Akten der trilateralen Forschungskonferenz 2007-2008*, Trilaterales Forschungsprojekt in der Villa Vigoni (2007-2008), S. 167-178.
- Steinhoff, Torsten** (2013): “Intertextuelle Prozeduren. Aneignungsprobleme und Förderungsmöglichkeiten”, in: Martine Dalmas, Marina Foschi Albert, Eva Neuland (Hg.): *Wissenschaftliche Textsorten im Germanistikstudium deutsch-italienisch-französisch kontrastiv. Akten der trilateralen Forschungskonferenz 2007-2008*, Trilaterales Forschungsprojekt in der Villa Vigoni (2007-2008), S. 169-180 (online: [http://www.villavigoni.it/contents/editions/VV\\_Gesamtmanuskript\\_nuova\\_edizione\\_04.03.13.pdf](http://www.villavigoni.it/contents/editions/VV_Gesamtmanuskript_nuova_edizione_04.03.13.pdf)).
- Stotesbury, Hilikka** (2003): “Evaluation in research article abstracts in the narrative and hard sciences”, in: *Journal of English for Academic Purposes* 2003/2, S. 327-341.
- Swales, John Malcolm** (1990): *Genre Analysis. English in Academic and Research Settings*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Thompson, Geoff/Ye, Yiyun** (1991): “Evaluation in the reporting verbs used in academic papers”, in: *Applied Linguistics* 12 (4), S. 365-382.

#### Quellen I: Artikel aus den deutschen Zeitschriften

- Brockhoff, Klaus** (2008): “Produktinnovation und internes Unternehmenswachstum”, in: *ZfB* 78/2, S. 225-246.
- Eisend, Martin** (2008): “Zweiseitige Botschaften in der Marketingkommunikation – Ein Überblick und Ausblick zu Theorie und Forschung”, in: *ZfB* 78/3, S. 307-329.
- Gierl, Heribert** (2004): “Die Aufschrift „neu“ als Qualitätssignal”, in: *Der Markt* 169, S. 74-81.
- Haller, Sabine** (2004): “Gewinnen durch TQM? Eine Analyse empirischer Studien zur Wirkung von Qualitätsmanagementsystemen auf den Unternehmenserfolg”, in: *DBW* 64/1, S. 5-27.

- Höck, Michael** (2008): “Ein Planungsansatz zur Kapazitätsdimensionierung von IuK-Techniken”, in: *Zeitschrift für Planung und Unternehmenssteuerung* 19, S. 143-158.
- Kunz, Christian** (2007): “Einflussnahme und Mitwirkung von Organisationseinheiten im Multiprojektmanagement”, in: *Zeitschrift für Planung und Unternehmenssteuerung* 17, S. 433-454.
- Mallok, Jörn** (2008): “Leistungstiefe und Leistungsfähigkeit metallverarbeitender Unternehmen in strukturschwachen Regionen. Eine Fallstudienanalyse”, in: *DBW* 68/3, S. 323-336.
- Patzelt, Holger** (2008): “Warum suchen Biotechnologieunternehmen strategische Allianzen? Eine experimentelle Untersuchung”, in: *ZfB* 78/3, S. 255-273.
- Sucky, Eric** (2006): “Kontralogistik – Ein stochastisch dynamischer Planungsansatz zur Logistikdienstleisterauswahl”, in: *Zeitschrift für Planung und Unternehmenssteuerung* 17, S. 131-153.
- Völkner, Franziska** (2006): “Determinanten der Informationsfunktion des Preises: Eine empirische Analyse”, in: *ZfB* 76/5, S. 473-497.

#### Quellen II: Artikel aus den türkischen Zeitschriften

- Akel, Veli** (2007): “Türkiye’deki A ve B Tipi Yatırım Fonları Performansının Devamlılığının Parametrik ve Parametrik Olmayan Yöntemlerle Değerlendirilmesi”, in: *D.E.Ü.İ.İ.B.F.Dergisi* 22/2, S. 147-177.
- Bardakçı, Ahmet** (2004): “Kitleli Bireyselleştirme Uygulama Yöntemleri”, in: *Akdeniz İ.İ.B.F. Dergisi* 8, S. 1-17.
- Durak, İbrahim** (2006): “Denizli Tekstil İşletmeleri Neden Fason Üretim Yapıyor? Bir Şebeke Organizasyon Çeşidi Olarak Fason Üretim ve Denizli Tekstil İşletmeleri Uygulaması”, in: *Erciyes Üniversitesi İktisadi ve İdari Bilimler Fakültesi Dergisi* 27, S. 101-118.
- Dursun, Yunus** (2005): “Global Dayanıklı Tüketim Malları Pazarının Kullanım Sıklığına Göre Bölümlendirilmesi”, in: *Yönetim* 16/51, S. 3-12.
- Ertuğrul, İrfan** (2004): “İmalat Sanayinde Ar-Ge Stratejisi ve Denizli Sanayinde Ar-Ge Çalışmalarına İlişkin Bir Araştırma”, in: *Akdeniz İ.İ.B.F. Dergisi* 7, S. 84-97.
- Özkol, A. Erdal** (2004): “Yalın Düşünce ve İsrafın Tekdüzen Muhasebe Sistemi Çerçevesinde Kaydı: Bir Yaklaşım ve Örnek Uygulama”, in: *D.E.Ü.İ.İ.B.F.Dergisi* 19/1, S. 119-138.
- Sarıyer, Nilsun** (2005): “Televizyon Dizilerinde Marka Yerleştirme Üzerine Bir Araştırma”, in: *Akdeniz İ.İ.B.F. Dergisi* 10, S. 217-237.
- Serinkan, Celalettin** (2008): “Denizli Çıraklık Eğitim Merkezine Devam Eden Gençlerin Kaygı Düzeylerinin Belirlenmesi”, in: *Yönetim* 19/60, S. 22-31.
- Sungur, Banu** (2007): “Çağrı Üzerine İşçi Çalıştıran Organizasyonların Tur Çizelgeleme Problemleri İçin Karma tamsayı Programlama Modeli”, in: *Erciyes Üniversitesi İktisadi ve İdari Bilimler Fakültesi Dergisi* 29, S. 191-215.
- Yılıgör, Ayşe Gül** (2005): “İşletmelerde Borçlanma Düzeyindeki Değişimin Hisse Senedi Getirileri Üzerindeki Etkileri”, in: *D.E.Ü.İ.İ.B.F.Dergisi* 20/1, S. 15-28.